

1. DER HANDSCHRIFTENFUND VON HAMULI

Das trockene Klima Ägyptens hat bekanntlich den wissenschaftlichen Disziplinen, die sich mit der Erforschung der Kultur und Geschichte Ägyptens befassen, eine Fülle von Quellenmaterial erhalten. Obwohl Schatzsucher in Ägypten vor dem Beginn wissenschaftlicher Ausgrabungen an vielen Orten Ägyptens die koptischen Schichten ohne wissenschaftliche Dokumentierung der Funde abgegraben haben, wird auch das Bild der koptischen Periode Ägyptens – vor allem durch neue Funde – immer klarer und können auch die Funde aus alten Grabungen bestimmt werden.¹

Wenn wir uns nur auf koptische Handschriftenfunde beschränken, müssen die Funde von manichäischen und gnostischen Handschriften genannt werden, die 1929 und 1945² bei Medinet Madi und Nag Hammadi gemacht worden sind und wegen ihrer großen Wichtigkeit auch für Nachbardisziplinen sensationelles Aufsehen erregt haben. Dazu zählt neuerdings auch die gnostische Handschrift mit dem Judasevangelium.³ Dagegen sind andere Funde koptischer Handschriften, wie z.B. Funde koptischer und griechischer Bibelhandschriften, die in die Bibliotheken von Bodmer, Chester Beatty und Palau⁴ gelangt sind, kaum über den Kreis der Theologen bekannt geworden. Vollends in Vergessenheit geraten ist der bisher an Umfang größte Handschriftenfund, den ägyptische Bauern im Frühjahr 1910 gemacht haben. Auf der Suche nach Düngemitteln für ihre Felder in der Wüste waren sie drei Kilometer westlich der Oase Fajjum beim Dorf Kharabat al Hamuli⁵ auf ein Steingefäß voller Handschriften gestoßen. Spätere Nachforschungen ergaben⁶, daß die Ruinen des koptischen Michaelklosters am Rande der Wüste der Fundort der Handschriften gewesen war. Es handelt sich – wie auch die Kolophone der Handschriften⁷ zeigten – um Teile der Klosterbibliothek. Die geordnete Ablage der

¹ KRAUSE 1971: 106–111.

² Beide Handschriftenfunde wurden von Einheimischen gemacht. Fundorte und Fundjahre wurden später von Wissenschaftlern ermittelt.

³ KASSER 2007.

⁴ Über die Fundumstände der Handschriften, die im Antikenhandel erworben wurden, gibt es keine fundierten Nachrichten.

⁵ TIMM 1984/92: 1917–1921.

⁶ Zur Fundgeschichte vgl. den letzten Bericht von DEPUYDT 1993/I: LVIII ff. mit alter Lit.

⁷ LANSCHOOT 1929.

Handschriften in dem Gefäß legte die Vermutung nahe, daß es sich bei dem Fund um ein Versteck handelte. Die Handschriften überstanden zwar die befürchteten Raubzüge, einige erlitten aber trotz des Schutzes in dem Gefäß schwere Beschädigungen. Auch bei diesem Handschriftenfund haben die Finder nicht – wie gesetzlich vorgeschrieben – ihren Fund an die Antikenbehörden abgeliefert, sondern ihn unter sich aufgeteilt und an verschiedene Antikenhändler in Kairo verkauft.

Europäischen Wissenschaftlern gelang es, die verstreuten Handschriften in Kairo wieder zu vereinigen. Bereits ein Jahr später befand sich die Hauptmasse des Fundes in Paris. Über den Pariser Antikenhändler und Numismatiker Arthur Sambon lief der Verkauf der Handschriften an Pierpont Morgan in New York, der am 1. Dezember 1911 seinen Abschluß fand, nachdem die Handschriften in London von Wissenschaftlern des British Museum begutachtet worden waren. Zur Konservierung wurden die Handschriften nach Rom gebracht. Während dieser Arbeiten, die bis 1929 dauerten, wurde eine Faksimileausgabe in 56 Bänden und einem Indexband angefertigt.⁸ Zwölf Exemplare dieser Ausgabe wurden kostenlos zwischen 1922 und 1925 an amerikanische und europäische Bibliotheken und an das Ägyptische Museum in Kairo verteilt. Das Exemplar in Kairo befindet sich seit Gründung des Koptischen Museums in Alt-Kairo. Nach Ende des letzten Weltkrieges wurde ein Nachdruck der Faksimileausgabe vorgenommen, so daß die Hamuli-Texte noch leichter zugänglich wurden.

Bereits 1919 erschien die erste kurze Beschreibung der Handschriften durch H. Hyvernat.⁹ Der große, von T. C. Petersen vorbereitete Katalog liegt nur als Manuskript in der Pierpont Morgan Library. Unter Benutzung dieses Manuskriptes erarbeitete L. Depuydt¹⁰ einen umfassenden Katalog aller koptischen Handschriften, nicht nur des Hamulifundes, den er 1993 veröffentlichte.¹¹

Uns sind zwar Listen von Büchern koptischer Kirchen und Klöster erhalten,¹² die uns Auskunft über den Bücherbestand dieser Bibliotheken zum Zeitpunkt der Abfassung der Listen machen. Abgesehen von den oben genannten wichtigen Handschriftenfunden gibt es auch kleinere Funde von Handschriften aus Bibliotheken. Die Bibliothek von Hamuli ist mit ihrem Umfang von 56 erhaltenen Bänden für mehrere Gebiete der Koptologie von großer Bedeutung, zunächst für die Kodikologie. Von den Bucheinbänden ist eine große Anzahl der Leder-

⁸ *Bibliotheca Pierpont Morgan codices coptici photographice expressi*, Rom 1922.

⁹ HYVERNAT: 1919.

¹⁰ DEPUYDT 1993/I: XLVII f.

¹¹ DEPUYDT 1993. Zum Catalogue gehört auch ein Tafelband.

¹² KRAUSE, *Libraries*, in CE 5: 1447–1450.

einbände erhalten geblieben. Die Kolophone¹³ am Ende der jeweiligen Bücher nennen nicht nur die Schreiber,¹⁴ sondern auch die Empfänger der Codices und das Datum ihrer Niederschrift. Nach Ausweis der Kolophone sind die Bücher in einem Zeitraum von fast 100 Jahren, zwischen 822/823 und 913/914¹⁵, geschrieben worden. Die datierten Handschriften sind auch von großer Wichtigkeit für die koptische Paläographie, und ihre Schrift wurde von V. Stegemann¹⁶ als „schmaler“ bzw. „dicker“ Stil beschrieben und für die Datierung anderer, undatierter Handschriften ausgewertet. Die Handschriften enthalten Initialen¹⁷ und Buchmalereien, meist am unteren Rand der Seiten, einzelne Handschriften überdies auch ganzseitige Buchmalereien.¹⁸

Ihre größte Bedeutung liegt zweifellos im Inhalt¹⁹ dieser Bibliothek. Sie läßt sich leicht in mehrere Sachgebiete unterteilen: in Bücher des Alten und Neuen Testaments, in liturgische Texte, in patristische Schriften und in Texte verschiedenen Inhalts.

Erstaunlich wenige Handschriften dieser Bibliothek, die durch ihre Faksimileausgaben leicht erreichbar sind, sind bisher in Editionen erschlossen worden. Von Büchern des Alten Testaments erschienen 1970 die beiden Samuelisbücher.²⁰ Die Edition der Bücher Leviticus, Numeri, Deuteronomium und Jesaja ist geplant.

Die Evangelienhandschriften der Pierpont Morgan Bibliothek konnten wegen ihrer späten Entdeckung nicht mehr für die Edition des koptischen Neuen Testaments im sahidischen Dialekt von G. W. Horner²¹ berücksichtigt werden. Das Matthäusevangelium und das Markus-Evangelium (M 569) sind erst 1984 und 1988 von G. A. Perez²² herausgegeben worden. Die Handschriften des Markus-, Lukas- und Johannesevangeliums (M 569) sind zwischen 1972 und 1984 als Varianten der älteren Handschriften PPalau Rib. Inv. Nrn. 182, 181

¹³ KRAUSE, Colophon, in CE 2: 577 f.

¹⁴ KRAUSE, Scriptorium, in CE 7: 2108.

¹⁵ Depuydt 1993: LI.

¹⁶ STEGEMANN 1936: 18 ff. u. Taf. 14–15. Auf Taf. 15 ist in Spalte 6 und 7 die Schrift der Handschrift M 575 abgebildet.

¹⁷ STEGEMANN 1936: 18 ff. Auf Taf. 15 ist am rechten Rande der Anfang von Antiphon 214 mit der Initiale T abgebildet, vgl. auch die Initialen der Antiphone 1 bis 3 bei L. DEPUYDT 1993/II, Tafel 65.

¹⁸ Vgl. die Abbildungen DEPUYDT 1993/II; bei GRAMER 1964 und bei LEROY 1974, passim.

¹⁹ Eine gute Übersicht der Bibliothek findet man bei W. KAMMERER 1950: 33 f., Nr. 726.

²⁰ DRESCHER 1970.

²¹ HORNER: 1911–24.

²² PEREZ 1984; DERS. 1988.

und 183 von H. Quecke²³ ediert worden. Nachdem die Clarendon Press²⁴ für die Ausgabe der 1920 erschienenen Paulusbriefe innerhalb des sahidischen Neuen Testaments von Horner keine Photos zur Edition erhalten hatte, wertete H. Thompson²⁵ die Paulusbriefe der Pierpont Morgan Library 1932 zusammen mit den Acta im textkritischen Apparat seiner Edition der Chester Beatty Codices aus. A. Jousen²⁶ untersuchte 1969 die koptischen Versionen der Apostelgeschichte und K. Schüssler²⁷ 1969 in seiner Münsteraner Dissertation die katholischen Briefe, auch die der Handschrift M 572. Seine Textausgabe erschien 1991.²⁸

Für die Auswertung der Überlieferung des koptischen Neuen Testaments besitzen die verhältnismäßig späten Handschriften des Hamulifundes nicht den hohen Wert wie die älteren koptischen Bibelhandschriften aus Ägypten. Zahlreicher sind die Editionen koptischer patristischer Texte, die in 39 Codices der Pierpont Morgan Library enthalten sind.²⁹

Für die Liturgie der koptischen Kirche sind dagegen die beiden Handschriften M 574 und M 575 und zwei einzelne Blätter wegen ihres hohen Alters und vor allem wegen ihrer sehr guten Erhaltung von größerem Wert für die Erforschung der Liturgie als die Bibelhandschriften des Hamuli-Fundes für die Erforschung des Neuen und Alten Testaments.

M 574³⁰ enthält in fünf Teilen die großen Hermeneiai und verschiedene Hymnen. Nachdem H. Quecke³¹ 1970 die Teile III und V ediert und kommentiert hat, haben K. H. Kuhn und W. J. Tait³² 1996 die acrostischen Hymnen von Teil IV herausgegeben. Die von H. Quecke geplante und begonnene Edition der Hermeneiai in Teil I von M 745 mit den Hermeneiai in M 575 ist leider infolge seines Todes nicht verwirklicht worden. R. Kasser plant nun eine Textausgabe. Dagegen ist die Beschriftung der beiden Blätter von L. Depuydt im Katalog von 1993 publiziert³³ worden und kann nun weiter bearbeitet werden.

²³ QUECKE 1972; DERS. 1977; DERS. 1994.

²⁴ HORNER 1911–24: Vol. IV, S. IV: „Attempt was made to obtain photographs of the Morgan collection in America, which is reported to contain the entire text of the Pauline Epistles; but the request of the Clarendon Press was not granted.“

²⁵ THOMPSON 1932.

²⁶ JOUSSEN 1969.

²⁷ SCHÜSSLER 1969.

²⁸ Schüssler 1991.

²⁹ DEPUYDT 1991 und 1993; KUHN 1966.

³⁰ DEPUYDT 1993: 113–121.

³¹ QUECKE 1970.

³² KUHN/TAIT 1996.

³³ DEPUYDT 1993: 105–106 und 121–122.

2. DIE HANDSCHRIFT DES ANTIPHONARS

Das Antiphonar ist in der vollständig erhaltenen Pergamenthandschrift von 78 Folios enthalten, die die Signatur M 575³⁴ erhielt. Der Codex ist in einer Kolumne beschrieben und enthält zwei Schriften: 1. das Antiphonar (S. 1–140,32), 2. die Hermeneiai (S. 141,1–156,13) sowie zwei Kolophone (S. 156,14–33)³⁵ auf der unteren Blatthälfte, die den Stifter des Buches, Johannes, Sohn des Phoibammon, den Empfänger, die Kirche des Erzengels Michael von Hantau im Gebiet von Fajjum, und das Datum der Schenkung, das Märtyrerjahr 609. Dadurch ist die Niederschrift des Buches innerhalb des Zeitraums vom 29. August 892 bis 28. August 893 gesichert. Der 2. Teil des Kolophons (S. 156,29–32) ist nicht in der Buchschrift, sondern in größeren Buchstaben fajjumisch³⁶ geschrieben und schlechter erhalten. Dem in der Pierpont Morgan Library aufbewahrten Codex fehlen vier Seiten, die Seiten 23–26. Sie befinden sich in der Berliner Papyrussammlung, nachdem sie 1925 im Antikenhandel erworben und als BP 11967³⁷ inventarisiert wurden und werden hier mit veröffentlicht.

Wahrscheinlich wurden vor dem Beschreiben der Seiten zunächst am oberen Blattrand der Seiten durch zwei waagerechte Striche die Stellen vorbereitet, zwischen die später die Seiten- und Lagenzahlen geschrieben werden sollten. Während alle Seiten mit einer Seitenzahl versehen wurden, sind für die Lagenzählung zwar alle Anfänge und Enden der Lagen durch waagerechte Striche für die Aufnahme der Lagenzahlen vorbereitet worden, in diese Markierungen wurden aber nur die Zahlen der Lagen 1 bis zum Anfang der 5. Lage geschrieben. Die Lagenzahlen für das Ende der 5. Lage (S. 76) bis zum Ende des Codex wurden nicht zwischen die waagerechten Striche geschrieben und von uns auch nicht ergänzt.

Die Seiten messen 35 cm in der Höhe und 27,5 cm in der Breite. Die erste Seite der Handschrift wurde außerdem am oberen und unteren Blattrand durch Malereien³⁸ verziert: am oberen Seitenrand mit einer Zierleiste, am unteren Blattrand mit einer dreiblättrigen Pflanze und zwei antithetisch angeordneten springenden Gazellen.

³⁴ DEPUYDT 1991: 107–112. Abbildungen der Handschrift bei DEPUYDT 1991/II, Taf. 65, 66 u. ö. Die gesamte Handschrift ist in der Facsimile Edition (vgl. Anm. 8), vol. 14 abgebildet.

³⁵ LANTSCHOOT 1929: 34–36 (= Nr. XVIII).

³⁶ LANTSCHOOT 1929, 34 vermutet von einem Leser.

³⁷ Freundliche Auskunft von Frau Dr. I. Müller; BELTZ, in AFP 26 (1978) 110. Dort ist über die Zugehörigkeit der Blätter zu M 575 nichts gesagt und zum Ankauf ein früheres Datum (bereits „1905“, v o r dem Auffinden der Handschrift) und als Ankaufsort das „Kloster Harabat Hamuli“ genannt.

³⁸ PETERSEN 1954: 317.

Zum Dekor der Handschrift gehören auch *obolos*, *diple* und *coronis*, die in der Handschrift entweder am Seitenrand als Dekor oder als Trennzeichen an das Ende von Antiphonen oder zwischen die Antiphonen gesetzt wurden. In Initialen der Antiphonen wurde vereinzelt Punkte als Verzierung gesetzt. Dazu vergleiche man die genannten Abbildungen der Handschrift³⁹ und die der Publikation beigegebene Abbildung, weil sie in der Textpublikation nur in verkürzter Form wiedergegeben werden können.

Die Schrift gehört zum schmalen Stil⁴⁰, für den vor allem schmales c und e charakteristisch sind. Die Titel der Antiphonen hat der Schreiber mit kleineren Buchstaben geschrieben als den folgenden Text – ebenso S. 102,13–15. Am Ende einiger Seiten⁴¹ bzw. am Ende eines Antiphons⁴² hat der Schreiber ein Wort oder ein Wortteil, das er nicht mehr auf die Zeile schreiben konnte, mit einer Markierung unter die Zeile geschrieben.

Im Kolophon auf S. 156 hat der Schreiber die letzten 5 Zeilen des Kolophons in Kanzleischrift, abweichend von der Buchschrift, in etwas größeren Buchstaben geschrieben.⁴³

3. DIE SPRACHE

Der Schreiber hat im fajjumischen Sprachbereich ein spätes Sahidisch mit sehr wenigen Abweichungen vom Sahidischen bis S. 156 Zeile 28 geschrieben. Nur die wenigen Zeilen des 2. Teils des Kolophons sind im fajjumischen Dialekt geschrieben. Vermutlich ist die Handschrift wie viele andere Handschriften im Scriptorium von Touton⁴⁴ von einer sahidischen Vorlage abgeschrieben worden. Das Kolophon selbst enthält keine Aussagen über den Ort, an dem die Kopie angefertigt wurde. Auf eine detaillierte Untersuchung der Sprache des Antiphonars wurde verzichtet, einmal weil schon mehrere Untersuchungen der Sprache von Handschriften aus Hamuli vorliegen,⁴⁵ vor allem aber, weil die Vorlagen für die in den Antiphonen benutzten Texte aus verschiedenen Texten stammen, die sich auch in ihrer Sprache unterschieden haben könnten. Daher sollen nur einige Charakteristika genannt werden, die auch in anderen Handschriften

³⁹ DEPUYDT 1993: 111.

⁴⁰ Vgl. Anm. 13.

⁴¹ S. 6,34; 39,29; 76,33; 90,32; 108,34 und 117,34.

⁴² S. 133,19 und 137,3.

⁴³ Vgl. den Tafelband von 1922: Taf. 154.

⁴⁴ Vgl. DEPUYDT 1993: CXII–CXXVI und BOUD'HORS 2005: 23.

⁴⁵ Am ausführlichsten QUECKE 1970: 350–389 (M 574); KUHN/TAIT 1996: 11–13 und die Editionen von Hamuli-Texten im CSCO durch KUHN 1978: XII f. sowie JOHNSON 1980: 13 f. und DEPUYDT 1993: XIV–XXI.

des 9. Jahrhunderts aus Hamuli begegnen. Der Schreiber des Antiphonars – oder bereits seine Vorlage – kann nach Ausweis der Schreibweise der griechischen Wörter nur geringe Kenntnis der griechischen Sprache besessen haben. Das zeigt z. B. Seite 88,4–5 die Schreibung der Verheißung des Erzengels Gabriel an Maria, das Zitat des griechischen Textes von Lk 1,28, das mit $\chi\alpha\iota\rho\epsilon\ \kappa\alpha\iota\ \chi\alpha\rho\iota\tau\omega\mu\epsilon\nu\iota\ \omega\ \kappa\omicron\iota\rho\iota\omicron\varsigma\ \mu\eta\tau\alpha\ \varsigma\omicron\upsilon\gamma$ wiedergegeben wird. Griechische Verben werden sowohl mit dem koptischen Verb $\epsilon\iota\rho\epsilon$, \bar{p} - konstruiert: $\epsilon\rho\ \beta\omicron\eta\theta\epsilon\iota$ 31,18, $\bar{p}\ \kappa\alpha\tau\alpha\rho\iota\eta\epsilon$ 87,29, $\epsilon\rho\ \chi\omega\rho\epsilon\upsilon\epsilon$ 87,34 als auch ohne \bar{p} - wie im Sahidischen verwendet: 93,5.⁴⁶ Bei den Vokalen wechseln in griechischen Wörtern infolge des Itazismus $\iota\ \eta\ \gamma$: z. B. 97,17/8 $\acute{\alpha}\nu\tau\iota\kappa\epsilon\iota\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ $\Lambda\Nu\tau\bar{\iota}\kappa\bar{\iota}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$, 7,30 $\acute{\alpha}\rho\chi\iota\epsilon\pi\acute{\iota}\sigma\kappa\omicron\pi\omicron\varsigma$ $\Lambda\rho\chi\eta\epsilon\pi\acute{\iota}\sigma\kappa\omicron\pi\omicron\varsigma$, 73,28 $\pi\acute{\epsilon}\lambda\alpha\gamma\omicron\varsigma$ $\Pi\gamma\lambda\alpha\gamma\omicron\varsigma$, 89,21 $\pi\alpha\rho\alpha\theta\eta\kappa\omicron\phi\acute{\upsilon}\lambda\alpha\zeta$ $\Pi\alpha\rho\alpha\theta\gamma\kappa\omicron\phi\bar{\iota}\lambda\alpha\zeta$, 62,4–5 $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\lambda\eta\mu\psi\iota\varsigma$ $\Lambda\Nu\lambda\eta\mu\psi\bar{\iota}\varsigma$. Es wechselt die Schreibung \omicron und ω : $\acute{\omicron}\rho\theta\omicron\delta\omicron\zeta\iota\alpha$: 95,12 $\omicron\rho\theta\omicron\delta\omicron\zeta\iota\alpha$, 97,4 $\omicron\rho\theta\omicron\lambda\omega\zeta\iota\alpha$, 95,28 $\omega\rho\theta\omicron\delta\omicron\zeta\iota\alpha$, ebenso wie die Schreibung von Γ und κ : 118,31 $\gamma\acute{\nu}\omega\sigma\iota\varsigma$ $\kappa\Nu\omicron\varsigma\iota\varsigma$, 120,20 $\Gamma\Nu\omicron\varsigma\iota\varsigma$, 127,13 $\acute{\alpha}\kappa\acute{\alpha}\theta\alpha\rho\tau\omicron\nu$ $\Lambda\kappa\acute{\alpha}\theta\alpha\rho\tau\omega\nu$, 103,24 $\Lambda\Gamma\acute{\alpha}\theta\alpha\rho\tau\omicron\nu$.⁴⁷ η wird zuweilen durch ϵ ersetzt: $\pi\rho\alpha\eta$ $\epsilon\pi\epsilon\chi\varsigma$ 7,34 und 8,3 und 9,8 $\omicron\gamma\omega\eta\zeta$ $\epsilon\omega\alpha$ $\epsilon\eta\epsilon\zeta$. Der Vokativ wird oft doppelt ausgedrückt, durch griechisches ω und den koptischen Artikel, z.B. $\omega\ \pi\omicron\upsilon\eta\eta\beta$ 13,21. Imperative in Reihe werden z.T. nicht durch den Konjunktiv verbunden, sondern unverbunden angeführt, z.B. 1,7: $\tau\omega\omicron\upsilon\eta\ \lambda\mu\omicron\upsilon\gamma\ \beta\alpha\pi\tau\iota\zeta\epsilon$, was auf eine koptische Übersetzung einer griechischen Vorlage hinweisen könnte. Auffällig ist auch die sehr häufige Verwendung von $\omega\alpha\Nu\tau\epsilon$ - in der Präfixkonjugation.

Offensichtliche Schreibfehler sind nur an wenigen Stellen nachweisbar und von uns verbessert worden.⁴⁸ Die auf Dittographie oder Haplographie beruhenden Schreibfehler sind durch die in der Papyrologie üblichen Klammern verbessert worden. Abgekürzte Schreibungen von *nomina sacra* oder Namen wurden dagegen nicht aufgelöst, sondern wie in der Handschrift geschrieben wiedergegeben, die abgekürzte Schreibung von $\mu\alpha\rho\tau\upsilon\rho\omicron\varsigma$ wurde dagegen ausgeschrieben. Ausgelassener Text wurde nur dort ergänzt, wo die Ergänzung sicher war: in 122,22 wurde $\mu\alpha\rho\epsilon\Nu\tau$ nach der Parallele in 122,14 zu $\mu\alpha\rho\epsilon\Nu\tau\ \epsilon\omicron\omicron\upsilon\gamma\ \Nu\alpha\zeta$ ergänzt, in 131,18 $\lambda\rho\iota\pi\epsilon\Nu\mu\epsilon\epsilon\upsilon\epsilon$ $\zeta\alpha\tau\bar{\mu}\ \pi\chi\omicron\epsilon\iota\varsigma$ nach der Parallele 131,23. In 52,27 dagegen wurde auf die Ergänzung des Verbuns verzichtet. Eine wahrscheinliche Ergänzung (nach dem Text von 99,13) in 99,25 ist: $\kappa\alpha\ \eta\epsilon\Nu\Nu\omicron\beta\epsilon\ \eta\alpha\Nu$ $\epsilon\beta\omicron\lambda$ und nach dem Text von 51,17–18) ist: $\epsilon\tau\rho\epsilon\zeta\omega\tau\epsilon\ \bar{\mu}\mu\omicron\Nu$

⁴⁶ Vgl. den Index.

⁴⁷ Verzeichnet im Index.

⁴⁸ Auf S. 126,22 hat er $\mu\alpha\rho\mu\omicron\varsigma$ statt $\mu\alpha\rho\kappa\omicron\varsigma$ und S. 135,24 $\epsilon\tau\eta\epsilon$ statt $\epsilon\tau\beta\epsilon$ geschrieben.

ⲛⲚⲟⲩⲧⲟⲩⲭⲟ ⲛⲛⲉⲛⲧⲩⲭⲏ und in 131,35: ⲱⲁⲛⲧⲉⲒⲛⲁ ⲛⲁⲛ. Nicht verständlich ist die Bedeutung einer Notiz des Schreibers auf Seite 61,24 ⲉⲒⲒⲉ ⲛⲒⲒ wie bereits H. Quecke⁴⁹ bemerkt hat. Der Text ist fast vollständig erhalten. Nur an wenigen Stellen ist der Wortlaut von Aufrufen zum Lobpreis verkürzt geschrieben worden.⁵⁰

4. DIE BISHERIGE BEARBEITUNG DER HANDSCHRIFT

Bereits 1919 hat H. Hyvernat⁵¹ die Handschrift in seiner Checklist der Handschriften der Pierpont Morgan Library erwähnt und A. Landschoot⁵² 1929 in seiner Arbeit über die Kolophone auch den koptischen Text des Kolophons der Handschrift M 575 veröffentlicht. 1935 hat J. Muysers⁵³ in seiner Arbeit über die koptische Marienliteratur sowie H. Hyvernat⁵⁴ und F. Cumont⁵⁵ auf die große Bedeutung des in M 575 enthaltenen koptischen Antiphonars verwiesen, das bisher nur durch diesen Fund belegt ist. J. Muysers veröffentlichte erstmals eine Übersicht über die in der Handschrift enthaltenen Feste, die Verteilung der 406 Antiphonien auf diese Feste und nannte die Tage, an denen die Feste nach dem Synaxar wohl gefeiert wurden. Außerdem verteilte er die in der Handschrift enthaltenen Theotokien auf die Osterwoche. Nur kleine Teile der Handschrift sind danach im Laufe der Jahre von verschiedenen Wissenschaftlern im Zusammenhang mit anderen Untersuchungen behandelt und publiziert worden. In seiner koptischen Paläographie hat V. Stegemann⁵⁶ die Schrift des Schreibers des Antiphonars beschrieben. Y. Abd al-Masih⁵⁷ hat 1939 in einer Untersuchung der Doxologien der koptischen Kirche in bohairischer Sprache auch den sahidischen Text der Doxologien in M 575 unter Benutzung von Band 13 der Faksimileausgabe von 1922 untersucht.

1946 hat J. Drescher⁵⁸ in seiner Publikation der koptischen Texte über Menas den koptischen Text vom M 575 (Seite 28–34) mit englischer Übersetzung als Appendix abgedruckt. Th. Petersen⁵⁹ befasste sich 1954 in einer Festschrift mit der Entwicklung der

⁴⁹ QUECKE 1970: 217 ANM. 92: was soll „wie er 23 macht“ heissen ?

⁵⁰ Z.B. in Antiphon 376: ⲛⲁⲒⲉⲛⲧ statt ⲛⲁⲒⲉⲛⲧ ⲉⲒⲒⲉ ⲛⲒⲒ „laßt uns ihn preisen“ in Antiphon 374 u.ö.

⁵¹ HYVERNAT 1919.

⁵² LANSCHOOT 1929: 34–36.

⁵³ MUYSER 1935: 60–74.

⁵⁴ HYVERNAT 1919: 55.

⁵⁵ CUMONT 1912: 11.

⁵⁶ STEGEMANN 1936: 18 ff. und Taf. 14–15.

⁵⁷ ABD AL-MASIH 1939: 175–191.

⁵⁸ DRESCHER 1946: 176–186.

⁵⁹ PETERSEN 1954: 295–329.

Formen von *obolos*, *diple* und *coronis* in koptischen Handschriften und untersuchte darin auch die Ornamentik von M 575 und die Buchmalerei auf Seite 1.⁶⁰ H. Quecke⁶¹ befasste sich in seiner Dissertation an mehreren Stellen mit dem Antiphonar. M. Cramer⁶² publizierte zwischen 1969 und 1978 mehrere Arbeiten zum Antiphonar und begann die vollständige Edition des Antiphonars. Nachdem sie mich um meine Mitarbeit gebeten hatte, las ich zur Vorbereitung der Textedition mehrere Semester Teile des Antiphonars und Difnars mit meinen Studenten. Von den ehemaligen Studenten ist besonders Gawdat Gabra⁶³ zu nennen, der seit 1989 in mehreren Aufsätzen Teile des Antiphonars und seine Beziehung zum Difnar untersucht und dabei auch wichtige Ergebnisse zur Überlieferungsgeschichte des Difnars erzielt hat. 1986 veröffentlichte J. Horn⁶⁴ seine Studien zu den Märtyrern des nördlichen Ägyptens. Darin untersuchte er nach meinem Hinweis die Überlieferung über den Märtyrer Psate, dessen Gedächtnis auch im Antiphonar gedacht wird. Bei den Untersuchungen zu Severus von Antiochia hat Y. N. Youssef⁶⁵ auch die Überlieferung im Antiphonar über diesen Kirchenvater untersucht und seine wichtigen Ergebnisse bekannt gemacht. Das vorläufige Ergebnis meiner Untersuchungen zum Antiphonar wurde 2003 kurz in einem Beitrag in einer Festschrift veröffentlicht⁶⁶ und wird hier in überarbeiteter und erweiterter Form abgedruckt.

5. DER INHALT DES ANTIPHONARS

Das Antiphonar hat (fol. 1,1-1,4) einen vorangestellten längeren Titel. Er lautet: ΠΧΩΜΕ ΝΑΝ†ΦΑΝΟΝ ΕΤΟΥΔΑΒ ΝΝΕΜΑΡΤΥΡΟC ΜΝ ΝΖΟΟΥ ΝΨΑ ΝΝΕΤΟΥΔΑΒ ΔΝCΑΙCΟΥ ΝCΑ ΝΕΥΕΡΗΥ ΚΑΤΑ ΘΕ ΝΤΑΝΕCΑΖ ΝΤΕΚΚΛΗCΙΑ ΚΑΔΥ ΕΖΡΑΙ⁶⁷ „Das heilige Antiphonenbuch der Märtyrer

⁶⁰ PETERSEN 1954: 317: „Two prancing gazelles on either side of a small tree in the lower margin of the same page“ mit dem Hinweis auf eine Parallele in der Handschrift MS 584, Seite 94 aus Hamuli, die jetzt in Kairo (C 3) aufbewahrt wird.

⁶¹ QUECKE 1970: 87 ff.

⁶² CRAMER 1968: 197-223; DIES. 1970: 192-207 u. 455-461; DIES. 1973: 68-79; DIES. 1978. Vgl. auch das Literaturverzeichnis von Maria Cramer in diesem Band.

⁶³ GABRA 1989: 5-18; Ders. 1995: 21-27; DERS. 1999: 29-50, vgl. auch die im Literaturverzeichnis genannten weiteren wichtigen Aufsätze G. GABRAS zum koptischen Difnar.

⁶⁴ HORN 1986: 49 ff.

⁶⁵ YOUSSEF 2004a: 407-419; YOUSSEF 2004b: 141-150.

⁶⁶ KRAUSE 2003: 167-183.

⁶⁷ Abgebildet bei DEPUYDT 1993/II: Taf. 65.

und die Festtage der Heiligen. Wir haben sie nacheinander niedergeschrieben, wie die Kirchenlehrer sie festgesetzt haben.“⁶⁸

Diese Aussage ist von großer Bedeutung, weil sie aussagt, daß der Inhalt in diesem Buch – und vielleicht auch die Reihenfolge der Festtage – auf die Kirchenväter⁶⁹ zurückgeführt werden und daher hohe Autorität besitzen soll. Tatsächlich haben erste Untersuchungen bereits Übereinstimmungen der Aussagen im Antiphonar mit patristischen Quellen – wie wir noch sehen werden – erwiesen, und diese Untersuchungen müssen weitergeführt werden. Im Anschluß an den Buchtitel ist der Text durch Markierungen in 42 Festtage verschiedener Länge, die in der Handschrift nicht gezählt sind, unterteilt, und jeder mit einem vorangestellten Titel versehen, der den Namen und Inhalt des Festtages nennt. Diese 42 Festtage sind wiederum in Sprüche unterteilt, die nach dem Buchtitel und dem Titel des 1. Gedenktages als „Antiphone“ bezeichnet und daher von uns durchgängig Antiphone genannt werden. Ihr Anfangsbuchstabe ist als Initiale auf den Blattrand geschrieben, konnte aber im Druck nur verkleinert und am Anfang der Zeile wiedergegeben werden.

Während der 1. Festtag Johannes dem Täufer gewidmet ist und 20 Antiphone zählt, umfaßt der letzte, der 42. Festtag, der den Titel „über die Bischöfe, die zu uns kommen werden“ trägt, nur drei Antiphone (Nrn. 404–406). Die Antiphone sind von 1 bis 403 durchgezählt. Die Nr. 153 ist ausgelassen und bei den letzten drei Antiphonen, Nrn. 404–406, sind die Nummern nicht geschrieben worden. Die Zahlen der Antiphone stehen jeweils am Beginn des Antiphons.

An welchen Tagen des koptischen Jahres bzw. Kirchenjahres die Feste gefeiert werden sollen, wird in der Handschrift nicht vermerkt. Im Synaxar werden diese Festtage mit Daten versehen, die J. Muysers und L. Depuydt zusammengestellt haben.⁷⁰ Bei Übernahme der im Synaxar genannten Festtage für das Antiphonar, wurde der 1. Festtag, der Johannes dem Täufer gewidmet ist, am 2. Thot gefeiert, und der 41. Festtag, der dem Apa Schenute und Ignatius gilt, am 7. Epep gefeiert. Damit entsprechen die Festtage sowohl Anfang als auch Ende des koptischen Jahres. Der als 42. und letzter Festtag genannte Feiertag für neue Bischöfe hat keinen festen Termin, da er nicht vorhersehbar war.

⁶⁸ QUECKE 1970: 88 übersetzt: „Das Buch der heiligen Antiphonen der Märtyrer und der Tage von Heiligenfesten. Wir haben sie nacheinander geschrieben, wie die Schreiber der Kirche sie angeordnet haben.“

⁶⁹ Kirchenväter werden auch in 28,14 und 131,30 f. noch genannt.

⁷⁰ MUYSER 1935: 68–71; DEPUYDT 1993/I: 108–111. Siehe auch Kapitel 12. Zusammenstellung von Quellen und Literatur für die weitere Bearbeitung des Antiphonars.

Im Kolophon (156,15 f.) wird das Buch als ἀντίφωνάρι bezeichnet, was griechischem ἀντιφωνάριον entspricht und im Deutschen als Lehnwort „Antiphonar“ gebraucht oder als „Sammlung von Gegenstimmen“⁷¹ übersetzt werden kann.

In einer Bücherliste⁷² wird ebenfalls ein Antiphonar genannt, dessen Inhalt uns nicht bekannt ist. Ob es sich auf dieses Exemplar bezieht oder ein weiteres Antiphonar, ist nicht bekannt. In einer Scala⁷³ ist die Schreibung τῷφωναρι belegt. Das Antiphonar gehört inhaltlich zu den liturgischen Büchern der koptischen Kirche. Sowohl der Titel Antiphonar als auch sein Inhalt erinnern an das noch heute in der koptischen Kirche verwendete „Difnar“.⁷⁴

Nach dem Titel des Antiphonars erwarten wir nur Festtage der Märtyrer und Heiligen. Die koptische Kirche versteht unter den „Heiligen“ aber auch die göttliche Person Christus, dessen Geburt als Weihnachtsfest mit seiner Mutter Maria gefeiert wird, und ebenso sein Wirken auf Erden, sein Leiden, Tod und Auferstehung. Daher unterscheidet sie mehr als zwei, nämlich sechs verschiedene Gruppen der genannten Festtage.

5.1 Große und kleine Feste des koptischen Kirchenjahres

Zu den großen Festen zählen das Weihnachtsfest,⁷⁵ über das vier Festvorlagen, die Gedenktage 18 bis 21, überliefert sind. Nr. 18 trägt den Titel: ΕΤΒΕ ΠΕΝΩΤΗΡ ΜΗ ΤΕΩΜΑΔΥ ΠΠΑΡΘΕΝΟΣ „über unseren Erretter und seine jungfräuliche Mutter“, Nrn. 19–21 die Überschrift: ΚΕΟΥΘΕΩ ΟΝ „auch zu einer anderen Zeit“. Der Inhalt, die 14 Antiphone (142–156 von Nr. 18), 22 Antiphone (157–178 von Nr. 19), 28 Antiphone (179–206 von Nr. 20) und die 24 Antiphone (207–230 von Nr. 21) besagen, daß es sich um alternative Formulare für dasselbe Fest handelt oder daß es sich auf weitere Marienfeste bezieht, die an anderen Tagen gefeiert wurden.⁷⁶

Der Palmsonntag⁷⁷ wird als 31. Fest unter dem Titel: ΕΤΒΕ ΤΗΡΙΑΚΗ ΝΙΩΝ „über den Sonntag Zions“ mit neun Antiphonen (Nrn. 283–291) gefeiert, das Osterfest⁷⁸ als 33. Fest unter dem Titel: ΕΤΒΕ ΤΑΝΑΚΤΑΚΙΟ ΠΠΕΝΩΡ ΜΝ ΠΕΩΣΤΑΥΡΟΟ „über die Auferstehung unseres Erlösers und sein Kreuz“ mit 59 Antiphonen (295–

⁷¹ QUECKE 1970: 88 u. Anm. 48.

⁷² CRUM 1893: 61 = Nr. 44, Zeile 14.

⁷³ CRUM 1905: 385 a, Nr. 920.

⁷⁴ ISHAG, Difnar, in CE 3: 900 f.

⁷⁵ Erzbischof BASILIOS, Nativity, in CE 4: 1102 f.

⁷⁶ Erzbischof BASILIOS, Nativity, in CE 4: 1102 f.

⁷⁷ Erzbischof BASILIOS, Palm Sunday, in CE 4: 1103 f.

⁷⁸ Erzbischof BASILIOS, Easter, in CE 4: 1104 f.